**Predigt Ostersonntag 2019**Pfarrerin.K. Bertheau **Predigt Johannes 20,11-18**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Maria Magdalena begegnet dem Auferstandenen. Alleine.

Johannes berichtet, dass sie bereits früh morgens am Grab gewesen war und entdeckt hatte, dass der Stein, der das Grab verschloss, weg war.

Sie holte Petrus und einen anderen Jünger und die Männer hatten ins Grab hineingesehen. Der eine Jünger blieb draußen und sah vom Eingang ins Grab und er sah nur die Tücher, in die Jesus gewickelt war. Petrus war neugieriger und ging hinein. Aber da war nichts, nur Tücher, nur Stoff – das Grab war leer. Für Petrus und seinen Begleiter ist die Sache klar: Jesus hatte ja selber gesagt, er wird zu Gott zurückkehren. Nach drei Tagen Grabesruhe ist er nun auferstanden.

Den beiden Männern reicht, was sie gesehen haben – sie sind froh, dass Jesus nicht mehr da ist. Dass alles so geschehen ist, wie er gesagt hatte und die beiden gehen heim.

Nur Maria Magdalena bleibt. Sie steht vor dem leeren Grab und weint.

Tränen der Trauer, Tränen des Schmerzes, Tränen der Liebe.

Wir wissen nicht viel von Maria Magdalena.

Auch wenn es über sie als Gestalt ganze Bücher gibt, die ihr besonderes Verhältnis zu Jesus beschreiben. War sie seine Freundin, seine Frau, seine Seelenverwandte? Gab es außer ihr noch mehr Frauen, die Jesus in der Gruppe der Jünger folgten?

So, wie einige der Jünger aus dem engeren Kreis wird sie genauer beschrieben. Sie hat einen Beinamen und wird damit zu einer unverwechselbaren Person. Sie ist nicht einfach eine Maria, sondern die Maria aus Magdala. Auch wenn wir wenig wissen: Maria Magdalena gehörte offensichtlich zum engeren Kreis der Schüler und Schülerinnen Jesu. An diesem Ostermorgen steht sie alleine vor dem Grab und weint. Sie weint Tränen des Verlustes und Tränen ihres Kummers.

Was den Männern als Beweis gereicht hat, kann Maria nicht trösten.

Tot oder auferstanden – Jeus ist weg. Das ist alles, was für sie zählt. In ihrer Person beschreibt der Evangelist den Schmerz beim Verlust eines geliebten Menschen. Die Ohnmacht und den körperlichen Schmerz der Trauer. Auch wenn wir wissen, dass der Tod eine Erlösung war, ein Ende von Schmerzen und Qual und Verzweiflung. Unser Verstand hat das begriffen, aber das Herz und die Gefühle können das noch lange nicht.

Und was soll das heißen, auferstanden?

Immer mehr Menschen zweifeln daran, dass so etwas möglich ist. Dass ein Toter zu neuem Leben erweckt wird. – Die Evangelisten haben das bereits geahnt und ihre Bücher enden nicht mit der Auferstehung aus dem Grab. Jesus ist nicht einfach weg. Sondern er tritt selber wiederholt den Beweis an, dass das Leben den Tod überwindet. Als Auferstandener erscheint er den ihm vertrauten Menschen als Lichtgestalt, in Menschengestalt, als Wegbegleiter auf dem Weg nach Emmaus oder als Gärtner. Er erscheint ihnen verändert und doch gleichzeitig zutiefst vertraut.

Warum weinst du? fragen die Engel Maria Magdalena als nun auch sie in das Grab hineinsieht.

Wen suchst du? fragt Jesu, als sie sich zu ihm umdreht.

Meinen Herrn, sagt Maria. Er wurde weggetragen, weggebracht. Noch kann sie die Auferstehung nicht glauben. Und wird so zur ersten Zeugin des Auferstandenen. Auch sie erkennt ihn nicht und sie darf ihn nur sehen aber nicht berühren – diese Gestalt zwischen Erde und Himmel, auferstanden von den Toten – aber noch nicht aufgefahren in den Himmel.

Im Glaubensbekenntnis sprechen wir bis heute beide Sätze.

Und auch wenn der Verstand sich weigert, spüren wir doch die tiefe Sehnsucht, dass es wahr ist, dass Gottes Liebe größer ist als unser Menschenfühlen. Dass Erde und Himmel verbunden sind, dass Gott uns gegenüber und doch ganz nah bei uns ist. Auch wenn wir ihn nicht berühren können. Aber seine Gegenwart können wir wahrnehmen. Seine Fürsorge, seine Zuwendung und Zusage, dass er unsere Sehnsucht erfüllen wird. Nach Leben, nach gelingendem Leben, wenn wir auf ihn hören und nicht nur auf unser Gewissen. Wenn wir dem Guten nachspüren, ernsthaft von ganzem Herzen und mit wachem Verstand. Wenn wir in Jesus nicht nur Beispiel und Vorbild für unser Leben sehen, sondern den Mitmenschen, mit dem wir zutiefst verbunden sind. Der uns vorausgegangen ist, Leiden, Sterben und Tod durchlebt und durch-storben hat. Wir verlassen ihn vor dem Kreuz und treffen ihn wieder hinter dem Kreuz, im Morgen der Auferstehung, die kein Abschied ist, sondern zunächst eine Verwandlung. Und die Erfüllung einer Verheißung und tiefer menschlicher Sehnsucht – dass Gott über den Tod hinaus für uns sorgt.

Marias Tränen sind getrocknet. Ihr Kummer getröstet – Jesus ist nicht einfach verschwunden, nicht weg. Ich habe den Herrn gesehen, er ist auferstanden, wie er gesagt hat – noch ist er bei uns, und er lässt euch sagen, dass er bald in den Himmel auffahren wird zu unserem Vater und unserem Gott, wird sie verkündigen.

An diesem Ostermorgen wird ihr Herz leicht. Denn die Liebe ist stärker als die Trauer und das Leben stärker als der Tod. Und so wie Maria Magdalena verkündet, rufen auch wir uns heute morgen zu: Der Herr ist auferstanden! (er ist wahrhaftig auferstanden).

**Amen.**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. – Amen.**